

Ideen Raum geben

5 Jahre Quartiersmanagement

Vor fünf Jahren hat der Senat neben anderen Gebieten auch Tiergarten Süd als ein Quartier mit „erhöhtem Entwicklungsbedarf“ erkannt und den Stadtteilverein Tiergarten als Träger eines Quartiersmanagements beauftragt. Quartiersmanagement war bis dahin ein in Berlin noch nicht erprobtes Instrument der Stadtentwicklung, der Stadtteilentwicklung genauer gesagt. Quartiersmanager sollen zusammen mit den Bewohnern vor Ort erkennen, was unbedingt getan werden muss, oder was im Sinne einer positiven Entwicklung des Gebiets wünschenswert wäre. Sie sollen dann die Möglichkeiten verschiedener Fördertöpfe aus Europa, dem Bund, dem Land Berlin und schließlich dem Bezirk koordinieren, so dass eine optimale Finanzierung der einzelnen Projekte erreicht wird.

An insgesamt über 250 Projekten hat sich das Quartiersmanagement Magdeburger Platz in den letzten fünf Jahren

beteiligt. Etwa ein Viertel davon selbst initiiert. Nicht alle Projekte konnten erfolgreich umgesetzt werden. Zum Teil konnte eine langfristige Finanzierung nicht gesichert werden, zum Teil handelt es sich um Projekte, deren Umsetzung einfach etwas länger dauert, einige führten nicht zum erwünschten Ziel. Wo viele Kooperationspartner beteiligt sind, treten auch viele Probleme auf.

Die meisten Projekte, die das QM selbst initiiert hat, wurden aus dem Programm „Soziale Stadt“ finanziert. Und dann war da ja noch der Quartiersfonds, eine Million D-Mark, eine halbe Million Euro, Geld, das von den Bürgern selbst eingesetzt wurde.

Die Darstellung von Projekten im Quartier folgt den sogenannten Handlungsfeldern, die vom Senat als Grundlage der Arbeit des Quartiersmanagements festgelegt wurden.

Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure

Die Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene ist nicht nur eine Weiterentwicklung demokratischer Abläufe. Durch die Beteiligung der Bürger werden auch entscheidende Kompetenzen abgerufen, wenn es darum geht, mit welchen Impulsen oder Maßnahmen die Entwicklung des Gebiets voran gebracht werden kann. Die Menschen vor Ort wissen eher als die in der Verwaltung, was für ihren Kiez notwendig ist und wie die Entwicklung zum Besseren aussehen könnte. Das ist eine grundsätzliche Annahme, von der die Politik bei der Einsetzung des Instruments Quartiersmanagement ausgeht. Was liegt also näher, als die Bewohner zu befragen, sich von ihnen beraten und sie mitentscheiden zu lassen? Nur da, wo Menschen mitentscheiden, können sie auch Verantwortung übernehmen, und da, wo sie Verantwortung übernehmen, wächst die Bindung zwischen den Bürgern und ihrem Stadtteil. Es ist die Aufgabe des Quartiersmanagements, diese Wechselwirkung zu beleben.

Die Joseph-Roth-Diele

Die Joseph-Roth-Diele ist eines von 68 Projekten, mit denen sich die im Quartier gebildete Bürgerjury beschäftigt hat. Die Vergabe von einer Million D-Mark, des so genannten Quartiersfonds, gehörte zu den aufregendsten Erfahrungen mit der Bürgerbeteiligung. Von den 68 Anträgen hat die Jury 37 bewilligt.

Vor ein paar Jahren lag der Raum noch unentdeckt hinter verschlossenen Türen, ein Lagerraum für Särge. Heute steht er als origineller Gastraum allen offen. Ein Café, eine Kneipe, ein Bistro – eine Diele. Ein Raum für die Mittagspause, ein Raum für Flaneure, ein Raum



Auch Stadträtin Dorothee Dubrau schaute sich auf ihrem Kiezspaziergang die Joseph-Roth-Diele an

für die Fleißigen wie für die Müßiggänger. Zu einem Boulevard gehört unbedingt eine solche Wirtschaft. An der Potsdamer Straße fehlte sie. Mit Hilfe des Quartiersfonds konnte die Idee dazu umgesetzt werden.

Als sich die Akteure an die Arbeit machten, entdeckten sie, dass dieser Raum auch vor hundert Jahren schon ein Schankraum

gewesen sein muss. Und es ist nicht ausgeschlossen, dass sein Namenspatron hier einst zu Gast war, wohnte doch der Schriftsteller Joseph Roth, wenn auch nur kurze Zeit, in den Zwanziger Jahren im Nachbarhaus.

Die Joseph-Roth-Diele ist ein Projekt, das auf mehreren Handlungsfeldern des Quartiersmanagements gleichzeitig wirkt. Sie bereichert das kulturelle wie das gastronomische Angebot im Gebiet, sie fördert das historische Bewusstsein, sie ist ein Entwicklungsschritt der Potsdamer Straße hin zu einem Boulevard, und sie hat acht Arbeitsplätze geschaffen. Es ist die Aufgabe des QM Projekts zu initiieren oder in ihrer Anfangsphase zu unterstützen. Langfristig überlebensfähig kann eine Institution aber nur sein, wenn sie auf eigenen Füßen steht und sich selbst trägt. Die Joseph-Roth-Diele trägt sich selbst.

Stadtteilbeirat

Um die positiven Erfahrungen zu nutzen, hat sich aus der Jury für den Quartiersfonds ein Stadtteilbeirat gebildet, der die Arbeit des QM begleitet und das QM berät. Der Stadtteilbeirat ist ein stabiler Personenkreis mit hoher Kontinuität der Mitarbeit.

Über die Projekte, die aus dem LOS-Programm finanziert werden, entscheidet ein Begleitausschuss, an dem zu einem Drittel Bürger und zu einem weiteren Drittel Initiativenvertreter aus dem Quartier, sowie zu einem Drittel Verwaltungsmitarbeiter des Bezirks beteiligt sind. Das QM hat den Aufbau des Begleitausschusses unterstützt und nimmt beratend an den Sitzungen teil.

Zu den Beteiligungsprojekten im Gebiet gehörte die Kinder- und Jugendbeteiligung des Stadtteilvereins Tiergarten e.V. Das Projekt wurde leider durch den Bezirk gestrichen.



Was wird aus dem Gleisdreieck-Gelände?

Von Anfang an hat das QM auf die Beteiligung der Bürger gesetzt. Ungefähr 40 Bürger nahmen an einem ersten Quartiersforum zur Entwicklung eines strategischen Handlungskonzepts teil. Im Jahr 2000 wurden Planungszellen mit 70 Teilnehmern durchgeführt, die ein so genanntes Bürgergutachten erarbeitet und dokumentiert und ein Handlungskonzept aufgestellt haben.

Die Arbeit der Planungszellen währte sechs Monate, danach haben sich die Teilnehmer speziellen Netzwerken, Interessengruppen und Gremien zugewandt. Die Ergebnisse wurden zur Arbeitsgrundlage für das QM. Zehn der Teilnehmer beteiligen sich bis heute in unter-

schiedlichen Formen. Die Technische Universität hat eine Fotodokumentation der Planungszellen ausgestellt, die ungefähr 100 Besucher angeschaut haben.

Auf diesem wie auf jedem anderen Handlungsfeld bleiben manche Anstrengungen zunächst im Verborgenen. Dazu gehört eine Eigentümer- und Leerstandserhebung als Arbeitsgrundlage, dazu gehören beispielsweise auch mehrere Gesprächskreise mit den Gewerbetreibenden und den Hauseigentümern der Potsdamer Straße. Nach der Gründungsphase hat der Marketing Club der Potsdamer Straße die Finanzierung seiner Organisation selbst übernommen, er beschäftigt auf eigene Kosten einen „Straßenmeister“, der sich um die Sauberkeit der Potsdamer Straße kümmert. Mit der IG Potsdamer Straße, in der Gewerbetreibende aus Schöneberg und Tiergarten-Süd organisiert sind, arbeitet das QM locker zusammen.

Für den Raum Kurfürstenstraße/Genthiner Straße wurde eine städtebauliche Sozialanalyse durchgeführt und in Arbeitstreffen mit der Verwaltung und dem QM Schöneberg Nord das Ziel einer gemeinsamen Arbeit ins Auge gefasst.



Pohlstraße/Ecke Kluckstraße: ein Ort der Begegnung

Die Zukunftswerkstatt der Fritzlar-Homburg-Grundschule müsste eigentlich im Zusammenhang des Handlungsfeldes „Mehr Fort- und Weiterbildung“ genannt werden. Da sich aber zeitweilig auch Schüler daran beteiligt haben, von denen immerhin 300 Vorschläge adaptiert oder umgesetzt wurden, gehört sie auch an diese Stelle. Das Gleiche gilt für die Planungsworkshops für die Umgestaltung des Schulhofs der Grips-Grundschule und – wiederum auf einem anderen Gebiet – die zur flächendeckenden Verkehrsberuhigung.

Bürgerbeteiligung heißt nicht nur mitreden und mitentscheiden, sondern auch mitmachen, die Teilnahme an verschiedenen Fotowettbewerben beispielsweise, mithelfen bei der Pflege des Fußballfeldes in der Pohlstraße oder bei der Restaurierung der Holzbänke des Jugendtreffs. Das sind Gelegenheiten für die Kinder und Jugendlichen, ihre handwerklichen Fähigkeiten zu erweitern und zu lernen, Verantwortung zu übernehmen.

Informationsveranstaltungen

Wie stark das Interesse der Bürger an den Angelegenheiten ihres Kiezes ist, zeigen auch die Besucherzahlen von Informationsveranstaltungen. So kamen über 400 Besucher in die dreiwöchige Wanderausstellung über die Planungen auf dem Gleisdreieck-Gelände.

Das Gelände gehört zwar nicht zum Quartier, doch was immer dort geschieht, es wird den direkt angrenzenden Kiez wesentlich beeinflussen. Ungefähr 1 500 Bewohner des Stadtteils aus allen sozialen und ethnischen Gruppen nahmen im Jahr 2002 an der von den Bildungseinrichtungen des Stadtteils gemeinsam veranstalteten Bildungsmesse teil.

Großer Beliebtheit erfreuen sich die vom QM organisierten Kiezspaziergänge mit Stadträten oder dem Bezirksbürgermeister oder mit Mitgliedern der Bezirksverordnetenversammlung zur Information der Bürger durch die Politik und der Politik durch die Bürger. Ungefähr alle zwei Monate wird ein solcher Kiezspaziergang veranstaltet.

Die Redaktion des Kiezportals www.magdeburgerplatz-quartier.de setzt sich aus Bewohnern des Kiezes zusammen. Hier wird über die QM-Arbeit informiert, sowie über Angebote, Veranstaltungen und Potenziale im Stadtteil. Die Zahl der Zugriffe auf die Internetseite steigt stetig. Die Resonanz ist positiv. Es hat sich ein umfangreicher Fundus an Dokumentationsmaterial angesammelt.

Die Information der Bürger über die Arbeit des QM lief in den Jahren 1999 bis 2002 über das gemeinsam mit dem Moabiter Ratsschlag herausgegebene Stadtteilmagazin Blickwinkel/deZentrale. Seit 2002 gibt das QM vier bis sechs mal im Jahr das Quartiersblatt heraus, es erscheint in einer Auflage von 5 000 Stück und wird von den Bürgern sehr geschätzt. Das QM pflegt eine eigene Internetseite, auf der alle wichtigen Informationen über die Arbeit zu finden sind. Bis auf die ersten drei sind alle Ausgaben des Quartiersblatt auch hier zu finden: www.qm-magdeburgerplatz.de

Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes

Eine der ersten Aufgaben, an die sich das QM auf diesem Handlungsfeld gemacht hat, war die Umgestaltung des Magdeburger Platzes. Wurde er jahrelang von der Drogen-, Alkohol- und Prostituiertenszene genutzt, halten sich jetzt viele Bewohnerinnen und Bewohner wieder gerne dort auf. Der Platz ist übersichtlicher geworden, sein „Mobilbar“ wurde erneuert und mit dem Bau eines Hundeschutzzauns begonnen.

Auch der neu entstandene „Stadtplatz“ an der Ecke Pohlstraße/Kluckstraße wird von der Bevölkerung gern angenommen.



Die umgestaltete Mensa der Fritzlar-Homberg-Grundschule kann auch als moderner Veranstaltungsort genutzt werden

Schon in der ersten Hälfte der 90er Jahre wurden die Straßen für den Durchgangsverkehr gesperrt, 2000 dann vom QM neu gestaltet. Er ist zu einem Ort der Begegnung geworden und die Bewohner konnten vom so genannten Freier-Suchverkehr entlastet werden.

Für junge Familien ist das Umfeld, in dem ihre Kinder aufwachsen nicht das einzige Kriterium bei der Auswahl ihres Wohnortes, aber zusammen mit kulturellen und anderen urbanen Angeboten ein wichtiges. Da ein Innenstadtbezirk in Bezug auf die Menge an Grünflächen sowieso nicht mit einer Stadtrandlage konkurrieren kann, kommt es vor allem auf den Zustand an, in dem sich die vorhandenen Grünanlagen präsentieren. Dazu gehören auch die Eingangsbereiche und Freiflächen der Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen.



Arbeit im Schulgarten der Grips-Grundschule



Die U-Bahn-Bögen in der Pohlstraße: ein Ort der Stadtkultur

Mit Hilfe von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) konnte das QM auf diesem Gebiet einige umgestalten oder gar erweitern und gleichzeitig Arbeitslosen die Chance geben, zeitweilig wieder am Arbeitsleben teilzuhaben.

Für die Grips-Grundschule wurde ein Schulgarten angelegt, die historische Mensa der Fritzlar-Homberg-Grundschule wurde für einen modernen Veranstaltungsbetrieb im Kiez umgebaut.

Übergreifend auf besonders viele Handlungsfelder des QM war der Ausbau der U-Bahn-Bögen am Ende der Pohlstraße für soziokulturelle Einrichtungen. Menschen fanden Arbeit, sowohl die soziale Infrastruktur, als auch die Stadtkultur wurden gestärkt und die Bürger und Akteure an dem Prozess beteiligt. Heute haben Künstler und Handwerker dort Räume für Ateliers und Werkstätten gefunden, ein Bogen gehört dem Mädchenprojekt, zwei Bögen dem Jugendtreff.

Berliner Mischung

Zu den Problemen des Quartiers gehört die Tatsache, dass es in den Wohnanlagen des Sozialen Wohnungsbaus keine gemischte Bevölkerung mehr gibt. Das Idealbild eines gesunden Kiezes geht aber von einer „Berliner Mischung“ aus, womit gemeint ist, dass Menschen aus verschiedenen Schichten in Nachbarschaft leben. Dies wieder zu erreichen, ist das QM mit dem bezirklichen Wohnungsamt und den Wohnungsbaugesellschaften im Gespräch

In der Wohnanlage zwischen Am Karlsbad und Bissingzeile konnten vier Treppenhäuser renoviert und die Höfe, Spielplätze und die Zugänge zu den Müllsammelstellen neu gestaltet werden.

Verkehr

Entscheidend für das Wohnumfeld ist auch die Verkehrssituation. Das gilt für Tiergarten Süd um so mehr, als dieser Stadtteil seit der Öffnung der Mauer von enorm erhöhtem Durchgangsverkehr belastet ist. In den Hauptverkehrszeiten kommt es in der Potsdamer Straße zu Staus, was gewiefte Autofahrer dazu veranlasst, sich durch die Wohnstraßen Schleichwege zu suchen. Diese galt es zu verhindern und die Straßen den Anwohnern gewissermaßen zurück zu geben.

Der östliche Teil der Kurfürstenstraße und die Pohlstraße zwischen Potsdamer Straße und Flottwellstraße konnten mit Moabiter Kissen beruhigt und auf 400 Metern neu gestaltet werden. Die Autos parken jetzt senkrecht, Pflanzbeete wurden angelegt – eine Aufwer-



Ehrenamtliches Engagement: Bewohnerinnen und Bewohner lesen Kindern vor

tung und Beruhigung des Gebiets. In der westlichen Lützowstraße wurden ein Radfahrangebotsstreifen gebaut und zwei Zebrastreifen angelegt. Einer davon verbindet die Eingangsbereiche der Stadtteilbibliothek und der Fritzlar-Homburg-Grundschule.

Das TOPOS-Gutachten suchte Wege aufzuzeigen, die Potsdamer Straße als Einkaufsstraße zu stärken und zum Boulevard zu entwickeln. Mit zwei Teilprojekten konnte mit der Umsetzung begonnen werden: Zum einen mit zahlreichen Fahrradständern in der Potsdamer Straße und ihren Nebenstraßen. Zum anderen wird derzeit dort, wo die Potsdamer Straße zur Brücke hin ansteigt und die Häuser unter sich lässt, eine Terrasse angelegt, um in einem ersten Schritt aus dieser städtebaulichen Situation noch das Beste zu machen.



Vielfältige Bildungsmöglichkeiten bietet das Lernhaus in der Pohlstraße

Mehr Fort- und Weiterbildung

Bildung ist die Voraussetzung für Integration. Für das QM Grund, dieses Thema zum Schwerpunkt seiner Arbeit zu machen. Die von der Schließung bedrohte Stadtteilbibliothek konnte durch die Ausstattung mit Medien, die Einbindung in den Lokalen Bildungsverbund (LBV) und einen geplanten Erweiterungsbau für mindestens zehn weitere Jahre gesichert werden. Die Arbeit der Volkshochschule, Angebote der Erwachsenenbildung, Sprach- und Integrationskurse, Workshops für den Umgang mit den neuen Medien auch und besonders für Kinder, Jugendliche, Senioren und Migranten konnten im Lernhaus Pohlstraße zusammengeführt werden. Der LBV arbeitet an der Aufgabe, die im Stadtteil vorhandenen Bildungseinrichtungen zu vernetzen und Tiergarten Süd als Bildungsstandort weiter zu entwickeln und über seine Grenzen hinaus attraktiv zu machen. Hierzu wurden gemeinsame Handlungsziele benannt und einrichtungsübergreifende Projekte entwickelt.

Immer mehr Interessierte kommen ins Lernhaus, dessen Angebot mit einigen neuen Projekten weiterentwickelt werden konnte. Viele Besucher sind beispielsweise neugierig auf das Medienlabor, in dem eine moderne Videobearbeitung auch für Jugendliche in der Freizeit möglich ist. Ein Dienstleistungsbüro ist allen behilflich, das für sie passende Angebot zu finden.

Lesen – Sprechen – Lernen

Ehrenamtliche Vorleser aus der Nachbarschaft gingen in die Kindertagesstätten und lasen vor, sie gingen in die Schulen, in die Bibliothek, ins Integrationszentrum, ja, sie lasen sogar bei Möbel Hübner. Kinder sollen animiert werden, den Blick ins Buch zu riskieren, auf dass sie dort ihr blaues Wunder erleben. Die Verführung



Kita Bissingzeile: Erster Kontakt mit dem Sprachförderkoffer

„Lesewelten“ wird in der Grips-Grundschule, der Kita Bissingzeile und in der Bibliothek fortgesetzt.

Die Grips-Grundschule hat in den letzten Jahren ihr pädagogisches Profil gezielt in die Richtung „Lesende Schule“ entwickelt. Das QM hat diese Entwicklung durch die Ausstattung mit Büchern, CDs, Recordern und Mobilar unterstützt.

Die vier Kitas in Tiergarten waren mit die ersten, die mit dem Sprachförderkoffer arbeiteten. Zudem wurde hier eine über das Gebiet hinaus beispielhafte Fortbildung für Erzieher, die den Sprachkoffer nutzen werden, entwickelt.

In Tiergarten Süd werden die Angebote zum Erlernen der deutschen Sprache reichlich genutzt. Sprachkurse für Mütter von Kindern in Grundschulen und Deutschkurse für russischsprachige Migranten beispielsweise. Aber auch 30 neue vor diesem Hintergrund angeschaffte Hörbücher werden in der Stadteilbibliothek rege nachgefragt.



Die Fahrradwerkstatt konnte von Kindern und Jugendlichen aus dem Kiez genutzt werden

wird deutlich, wie stark die einzelnen Handlungsfelder ineinander greifen. Angebote aber auch zur Gestaltung der Freizeit, und zwar für alle Altersgruppen und Bevölkerungsschichten. In einem gesunden Kiez haben alle, unabhängig von Alter oder Herkunft, von der Höhe der Rente oder des Einkommens eine Chance, Nachbarschaft zu erleben und an Treffen teilzunehmen.

In der Pohlstraße 91 kommen die Senioren an bestimmten Tagen im Nachbarschaftstreff zusammen. Gleich schräg gegenüber hat das QM einen leer stehenden Laden zum Integrationszentrum ausgebaut, von dem weiter unten noch die Rede sein wird. Hier wurden Klassenzimmer mit internettauglichen PCs ausgestattet, dort sowohl öffentliche Spielplätze, als auch solche innerhalb der Kindertagesstätten mit neuen Spielgeräten. Überhaupt wurden viele Projekte der Kitas vom QM unterstützt.

Wie auch die beiden Grundschulen, die mit einem sehr hohen Anteil an Migrantenkindern (80 bis 90 Prozent) vor der Aufgabe stehen, die alltägliche Integration zu bewältigen. Dabei werden sie von Jugendfreizeiteinrichtungen und Sportvereinen unterstützt. Viele Projekte waren und sind der Jugendsozialarbeit in den Schulen gewidmet, wie beispielsweise der Schulclub, die Hausaufgaben-



Nachbarschaftstreff Pohlstraße 91: Treffpunkt auch für die Senioren des Quartiers

Im Auftrag des QM hat die Entwicklung von Französisch-Sprachangeboten in den Bildungseinrichtungen begonnen. Erste Arbeitsgemeinschaften für Französisch wurden bereits in den Grundschulen und einer Kita eingerichtet. Das Angebot wird fortentwickelt.

Bewohneradäquate soziale Infrastruktur

Was nützen einem Kiez die schönsten Grünanlagen und Plätze, verkehrsberuhigte Wohnstraßen, ein florierendes Wirtschaftsleben und gute Bildungseinrichtungen, wenn die Menschen nicht in Nachbarschaft miteinander leben? Und was ist zu tun, wenn sich gerade die Nachbarschaftlichkeit in manchen Gebieten der modernen Großstadt zurück entwickelt hat? Das QM hat sich gesagt: Wir müssen Angebote machen, Angebote machen und nochmals Angebote machen.

Angebote, sich an Prozessen der Meinungsbildung und der Entscheidungen zu beteiligen, die gemeinsame Arbeit in Planungszellen und Juries fördert auch die Nachbarschaft (siehe oben) – auch hier



hilfe oder die Fahrradwerkstatt, wo Kinder und Jugendliche der beiden Grundschulen die Fahrräder im Sinne der Verkehrssicherheit warten oder reparieren und auf diese Weise sinnvoll ihre Freizeit verbringen konnten.

Ein Beachvolleyballfeld und ein Fußballplatz in der Pohlstraße, die dafür notwendigen Betreuungen, die Veranstaltung von Turnieren sollen noch erwähnt werden, Freizeitprogramme in den Sommerferien und noch einmal die Mensa der Fritzlar-Homburg-Grundschule. Seit Einführung der Ganztagschule wird sie nicht nur für das Mittagessen genutzt, sondern soll dem Quartier auch als attraktiver Veranstaltungsraum zur Verfügung stehen.

Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge

Feste werden nicht nur gefeiert, wenn sie fallen, sondern auch dann, wenn sie organisiert werden. Mit Hilfe des QM konnten in den letzten fünf Jahren vier interkulturelle und mehrere Nachbarschaftsfeste gefeiert werden. Doch auch im Alltag gab es viel zu tun.

Im Integrationszentrum wurde täglich in mehreren Sprachen bei Konflikten vermittelt; pro Jahr waren es ungefähr 470 Fälle. Der Beratungsbedarf ist nach wie vor sehr hoch. Konflikte können nicht



Das Integrationszentrum in der Pohlstraße 74

vermieden, aber ohne Streit ausgetragen werden. Die Integration junger Zuwanderer-Familien und ihrer Kinder steht in der Arbeit des QM auf diesem Handlungsfeld an erster Stelle. Dabei werden verschiedene Ansätze verfolgt: Arbeit, Wohnen und Wohnumfeld, Bildung/Kultur und Gesundheit. Das Integrationszentrum war ein wichtiger Ort, die verschiedenen Initiativen zu koordinieren, doch leider kann das Integrationszentrum aufgrund fehlender Finanzmittel im nächsten Jahr nicht weitergeführt werden.

Dort fanden Sprachkurse mit hohem Zulauf statt, dort konnten sowohl dem russischen Kulturverein Lyra e.V. als auch dem sehr erfolgreichen multikulturellen Basketballverein TISC 99, für den das QM außerdem ein Image- Fundraising- und Sponsorenkonzept entwickelt hat, Räume zur Verfügung gestellt werden.

Auch dort wurden Feste gefeiert, beispielsweise: „Mama Afrika e.V. – Frauen aus aller Welt“, das war eine Veranstaltung mit 50 Gästen. Von dort ging eine begleitende Elternarbeit durch muttersprachliches Personal an Kitas und Schulen aus, besonders von den Kitas wird diese Arbeit, Eltern in den pädagogischen Prozess mit einzubeziehen, sehr positiv bewertet. Und dort wurde auch in Zusammenarbeit mit einer Sozialarbeiterin und fünf Studentinnen der Evangelischen Fachhochschule ein Projekt vorbereitet und gestartet, das niedrigschwellige Familienhilfe heißt. Fünf Familien werden beraten, fünf weitere stehen auf der Warteliste. Ab 2005 wird das Projekt halbtags mit einer Sozialarbeiterin und Sprach- und Kulturmittlern in anderen Räumlichkeiten fortgeführt.

Ein Projekt, das im Zusammenhang mit den U-Bahn-Bögen schon erwähnt wurde, ist das Mädchenprojekt. Jeden Nachmittag kommen in einem der Bögen Mädchen zusammen, um bei den Hausaufgaben einander zu beraten, um ihre Freizeit gemeinsam zu

gestalten und um über all die Dinge zu sprechen, über die sie sich zuhause nicht unterhalten können. Viele Mädchen kommen aus Familien mit vielen Kindern und kleinen Wohnungen, das heißt, sie haben kein eigenes Zimmer, keinen Raum, in dem sie sich mal zurück ziehen können. Viele stehen zwischen zwei Kulturen und haben es nicht leicht, sich in diesem Zwischenraum zu finden.

Wohnen

In der Wohnanlage zwischen Am Karlsbad und Bissingzeile hat das QM Mieterbeiräte zur Begleitung der Baumaßnahmen initiiert, auch mit dem langfristigen Ziel, dass eine Nachbarschaftsinitiative gegen Vandalismus daraus erwächst.

Zur Belebung der Nachbarschaft wurde ein Nachbarschaftsgarten angelegt und seit 2001 von einer Nachbarschaftsgruppe gepflegt.

Konflikte

In den Jahren 2002 bis 2004 wurde in drei Aus- und Fortbildungskursen 16 ehrenamtliche Mediatorinnen und Mediatoren aus dem Stadtteil ausgebildet, die in Konfliktfällen ihre Hilfe im Mediationsbüro in der Dennewitzstraße 34 anbieten. Von 1999 bis 2002 konnte an den Schulen ein Deeskalierungstraining angeboten und alternative Konfliktlösungsstrategien konnten vermittelt werden.

Besseres Gesundheitsniveau

Dass in armen Familien einerseits und in bildungsschwachen aus anderen Gründen weniger auf gesundheitliche Belange geachtet wird, ist kein für Tiergarten Süd spezifisches Thema, eben so wenig wie die schlechte Ernährung vieler Kinder. Auf diesem Gebiet kann das Quartiersmanagement vor allem Beratungen anbieten, und das auch für Menschen aus anderen Kulturkreisen, die mit den Bedingungen und Möglichkeiten des deutschen Gesundheitssystems nicht vertraut sind.

Eine Gesundheitsberatung in arabischer Sprache wurde nach anfänglichen Schwierigkeiten von der Zielgruppe angenommen, und ernährungs- und gesundheitsbezogene Themen in die Deutsch-



Die Mädchen haben sich ihren Bogen selbst renoviert und eingerichtet



Erfolgreiche Basketballer: TISC 99

kurse für Migranten einbezogen. In den Jahren 1999 bis 2001 konnten sich zur medizinischen Vorsorge Frauen im Frauentreff Olga einem Bluttest unterziehen.

Und was hatte der Dokumentarfilm „Clown Sprechstunde“ mit dem Gesundheitsniveau zu tun? Das war ein Mittel, um Sponsorengelder zu werben für die Integration von chronisch psychisch Kranken in die Gesellschaft.

Besseres Sicherheitsniveau

Drogenszene und Prostitution belasten das Quartier schon seit sehr langer Zeit. Weder das eine noch das andere Problem kann auf Quartiersebene gelöst werden. Es kommt darauf an, die daraus entstehenden Belastungen für die Bewohner möglichst gering zu halten. Dazu war es wichtig, durch Bewohnerbefragungen mehr über das „subjektive Sicherheitsgefühl“ zu erfahren, öffentliche Diskussionen zu veranstalten und die Polizei in verschiedene Themen des QM mit einzubeziehen. Besonders die Gruppe der Stadtteilmediation hat Gespräche mit den Kontaktbereichsbeamten aufgenommen. Auch zur Genthiner Straße wird ein Gutachten in Auftrag gegeben mit dem Ziel, den Einzelhandelsstandort zu stabilisieren und das Sicherheitsgefühl der Anwohner zu erhöhen.

Seit September 2003 läuft – finanziert durch den Bezirk Mitte – das Projekt „Streetworker“ in Zusammenarbeit mit dem „Kids e.V.“ und „Jugend wohnt im Kiez“. Das Angebot richtet sich an auffällige Kinder bis 14 Jahre, die nur auf der Straße und von keiner anderen Einrichtung erreicht werden.

Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wird nicht im Quartier entschieden, gleichwohl machen sich ihre negativen Auswirkungen vor Ort deutlich bemerkbar. Das Quartiersmanagement hat sich auf diesem Feld zwei Prioritäten gesetzt: die Verbesserung der Chancen auf dem Arbeitsmarkt besonders für benachteiligte Bevölkerungsgruppen und die Förderung der Entwicklung der Gewerbestruktur im Gebiet.

In den ersten Jahren ging es vor allem darum, die verschiedenen Förderprogramme wie „Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen“ (ABM) oder Hilfe zur Arbeit (HzA) so einzusetzen, dass die Menschen auf den Handlungsfeldern des QM tätig werden konnten. So konnten in den ersten drei Jahren jeweils 15 bis 20 Sozialhilfeempfänger für Arbeiten im Wohnumfeld oder in Projekten oder in lokalen Gewerbebetrieben eingesetzt werden. Ein anderes Beispiel: Zwanzig ABM-Kräfte haben in allen fünf QM-Gebieten im Bezirk Mitte in 21 Kitas und Schulen Malerarbeiten durchgeführt. Ein Teil der Fördermaßnahmen läuft nach der Hartz-Gesetzgebung aus, Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit dem Bezirk auf diesem Gebiet müssen noch ausgelotet werden. Dabei kommt es darauf an, den lokalen Bezug zu sichern.

Seit 1999 bietet das QM laufend Beratung für Gewerbebetriebe und Beschäftigte mit dem Ziel an, vorhandene Arbeitsplätze zu erhalten. Das QM versucht die Gewerbebetriebe in die Quartiersentwicklung einzubinden. Mehrere Projekte dienen der Weiterbildung besonderer Personengruppen, wie zum Beispiel sozial benachteiligter Frauen. Im Jahr 2003 haben 15 Teilnehmer die Chance genutzt, sich in einem „Büroprojekt“ auf den neuesten Stand der Bürotechnik zu bringen.

Problematisch ist für viele Jugendliche die Schnittstelle zwischen Schule und Berufsausbildung, weshalb das QM eine Jobleitstelle mit einer Laufzeit von Dezember 2004 bis Mai 2007 aufgebaut.

Eines von acht sehr unterschiedlichen Projekten, die sich unter der Überschrift „Förderung von Kleingewerbe und Unterstützung von Existenzgründungen“ zusammenfassen lassen, war ein örtliches



Verkehrsberuhigende Maßnahmen schaffen Arbeitsplätze

Branchenverzeichnis als Wegweiser durch Handel und Gewerbe, das erstmals im Jahr 2000 herausgegeben. Eine aktualisierte Fassung kann seit 2004 im Internet (Kiezportal) aufgerufen werden. Ein Leerstandsmanagement über das Kiezportal ist in Vorbereitung, die Möglichkeiten einer Gewerberaumbörse werden noch geprüft.

Unabhängig davon entwickelt das QM Ideen zum Umgang mit leerstehenden Ladenräumen und Gebäuden. So führten auch die Bemühungen um das leerstehende Haus der Köpenicker Bank in der Potsdamer Straße 76/78 zum Erfolg: die Galerie der Künste ist eingezogen und veranstaltet regelmäßig Events. Womit wir einen Übergang zu unserem letzten Kapitel geschafft haben.

Bewohneradäquate Stadtteilkultur

Natürlich hätte auch dieses Thema ganz nach oben gehört. Aber – für welches der Handlungsfelder gälte das nicht? Wir runden mit dem Thema Stadtteilkultur die Darstellung unserer Arbeit ab.



Mit der Förderung des kulturellen Lebens im Stadtteil werden gleichberechtigt zwei Hauptziele verfolgt: die Verbesserung der Lebensqualität der Bewohner und die Stärkung des Gewerbestandortes Tiergarten. Von künstlerischer Arbeit und kulturellen Angeboten

wird die Atmosphäre eines Stadtteiles nach innen und das Image nach außen wesentlich mitbestimmt. Wie vielfältig das kulturelle Leben und die künstlerischen Aktivitäten in der Potsdamer Straße und ihrer Umgebung sind, trat auf der Magistrale, die 2003 erstmals für ungefähr 5 000 Besucher veranstaltet wurde und 2004 noch erfolgreicher war, eindrucksvoll zu Tage. Die Magistrale hat sich zu einem Fest entwickelt und wird im Jahr 2005 bereits Tradition sein.

Mit von der Partie sind jedes Mal auch die Künstler aus den U-Bahnbögen, deren Ausbau zu Ateliers und zu Räumen der Jugendarbeit das QM begleitet hat. Überhaupt lebt die Magistrale in erster Linie von den Künstlern und den Potenzialen des Quartiers. Und von den Galerien, die sich mittlerweile hier angesiedelt haben. „Internationalgalerien“ – unter diesem Stichwort erhielten Kunst- und Kulturinitiativen für ein knappes Jahr Unterstützung bei der Nutzung leerer Ladenräume. Mit der Galerie der Künste und dem Artsalon stehen zwei dieser Projekte nunmehr auf eigenen Füßen.

„Stadtkulturwerkstatt“

Die Geschichte einer Straße, die Geschichten eines Viertels, die sind der Stoff, aus dem sich das Selbstbewusstsein eines Stadtteils nährt. Die Potsdamer Straße und ihre Umgebung sind reich an Geschichte und Geschichten. Um diese aus der Vergessenheit heraufzuholen, haben die Geschichtswerkstatt des Heimatmuseums Tiergarten, die Volkshochschule und die Neue Akademie Berlin (NAB) zusammengearbeitet. Das vorläufige Ergebnis war eine Ausstellung, die von ungefähr 200 Besuchern gesehen wurde. Für den Betrieb der NAB konnten seit April 2004 zehn geförderte Arbeitsplätze geschaffen werden. Mit der Elisabeth-Klinik hat sich in diesem Jahr ein Partner gefunden, der der NAB Arbeitsräume zur Verfügung stellt.

Zu den versteckten Schätzen der Potsdamer Straße gehört das Anton-von-Werner-Haus im Hof des Tagesspiegels. Über diese Künstlervilla wurde ein vom Quartiersfonds mitfinanzierter Dokumentarfilm gedreht.

Bildung, Jugendarbeit und Stadtteilkultur – diese drei gehen nicht selten Hand in Hand: 200 Kinder der Fritzlar-Homberg-Grundschule haben zusammen mit dem Künstler Dieter Fenz ein Segel gestaltet, das am Eingangsbereich der Schule an einem zwölf Meter hohen Mast im frischen Wind flattert. Oder: Mit dem Theater-

projekt Katjuscha wurden im Jahr 2002 Kinder an Theaterinhalte herangeführt. Ein Stück konnte mehrere Male mit großem Erfolg und überregionaler Beachtung aufgeführt werden. Oder: Im selben Jahr nahmen alle Kinder der Fritzlar-Homberg-Grundschule an der Aufführung eines interkulturellen Musicals teil. Oder: Bei zwei vom Quartiersfonds und einem vom Aktionsfonds unterstützten Theaterprojekten ging es um die Integration benachteiligter Gruppe in das gesellschaftliche Leben.



Kunst im Straßenbild

Die Bezirksämter Mitte und Schöneberg-Tempelhof haben zusammen mit den beiden QMs einen Wettbewerb zur dauerhaften Aufstellung von Kunstwerken in der Potsdamer Straße ausgeschrieben. Eine Fachjury wird darüber entscheiden, nachdem die Vorschläge der acht beteiligten Künstlergruppen im Haus am Kleistpark und in der Galerie der Künste ausgestellt wurden.

Die Stadtteilbibliothek konnte nicht nur, wie schon erwähnt, erhalten werden, sie wird auch erweitert und durch den Anbau eines Cafés zu einem weiteren Treffpunkt im Kiez ausgebaut. Und das wiederum hätte auch weiter oben erwähnt werden können, verbessert es doch nicht nur das kulturelle Angebot und das Wohnumfeld, sondern auch die soziale Infrastruktur. So greifen die Handlungsfelder eben ineinander.

Das Stadtsegel am Eingang der Fritzlar-Homberg-Grundschule



IMPRESSUM

Quartiersblatt Nr. 19/20 Januar 2005

Herausgeber:

Quartiersmanagement Magdeburger Platz
Pohlstraße 91 • 10785 Berlin • fon: 23 00 50 23 • fax: 23 00 50 25

e-mail: info@qm-magdeburgerplatz.de

<http://www.qm-magdeburgerplatz.de>

<http://www.magdeburgerplatz-quartier.de>

Büro- und Sprechzeiten: Mo-Fr: 9-17 Uhr

Redaktion: Burkhard Meise **Layout:** Bernd Neumeier

Druck: Druckpunkt **Auflage:** 4700 Exemplare

